

Der schlaue Polizist.



Sie wollen nicht heraus? ... Wissen Sie denn nicht, daß hier ein Krotobill gefangen worden ist?



„So, nu kommen Sie mit!“

Das Genie.

Von Julius Gerdorf. Ein Kind — mit blinkenden Diamanten ...

Wohlmütig lädel's, wie im Spiele ...

Parador.



Dame: „Wie, Ihr Freund Maier heiratet das Fräulein Wagner?“

Der Patriot. Leutnant: „Bin natürlich wie Majestät Monarchist.“

Gemütvoll. Dame (die zwei Freundinnen zu Besuch hat):

„Wie, Sie sind nun wieder auf dem Weg?“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Sündenbock. Wissen Sie schon? Kaufmann Schmidt ist kurz vor Antritt seiner Hochzeit verheiratet worden.“

Wieder der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Der Patient. Besucher: „Was Sie sagen! Etwas falsche Wechsel?“

Immer militärisch.



Ja, wissen Sie, meine Herrschaften, liegt ich da abgemagert am Ritzstrand unter meinem Sonnenkürten, als mich von hinten ein Nordstrolch packt ...



„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

„So, nu kommen Sie mit!“

Sprüche.

Willst du reifen mit Genuß, Spor die jeglichen Geduch ...

Venezianer Glas.

Unterwüßlich schien er. Jetzt war er weit schon in den Schützern, und mit tausend kleinen Fläschchen war sein Ansehn bedeckt ...

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

der Oberfläche. Über das Fläschchen blies er. Die Sprünge sprangen nicht zu Ende. Von Hand zu Hand gehen diese Fläschchen, jahrelang stehen sie auf Stögern, immer gleich und schönbar unterwüßlich. Bis eines Tages ein bestimmter Stoß sie trifft — es tanzt ganz wenig fein: ein hartes kleines Sandkorn, das in das Fläschchen fällt, so ein bestimmter Ton, der von einem Musikinstrument durch das Zimmer schwingt und auf das Fläschchen trifft — und dann ...

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

Menschenwürdige Erbsenz.

Jeder Lebende hat das Recht auf eine menschenwürdige Erbsenz. So oft wird dieser Satz verhöhnt. Er klingt so gut im Ohr aller Leute, denen es schlecht erging, die keinen Platz auf der Sonnenseite des Lebens erbieten.

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

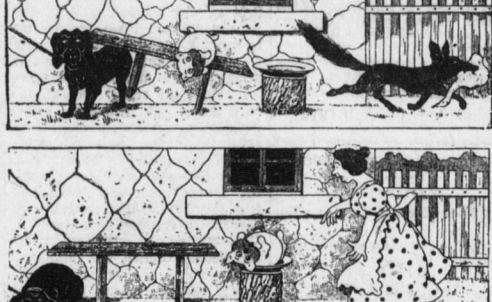
„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

„Herr Professor!“ sagte der Professor Kron. „Wie immer setzte er sich an unsern Tisch.“

Der vertauschte Sonntagsbraten.



Der nüchterne Gelehrte. Einem verstorbenen Gelehrten soll in der Heimstatt aus freiwilligen Gaben ein Denkmal errichtet werden. Jeder Bürger steuert gern sein Scherlein bei, nur der Schenkwirt, bei dem der Verstorbene ab und zu vertehrt hat, zieht ein Gesicht, als ihm die Liste vorgelegt wird. Er gibt sich ans Rechnen und legt endlich mit saurer Miene ein Zehnmärkstück auf den Tisch. „Bei Gott“, sagt er feufzend, „das ist alles, was ich an dem Knierer verdient habe!“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Der Patient. Besucher: „Sie machen ja so ein betriebliges Geschäft.“

Neue Anstellung.



„Sag mal, was ist denn aus unserem einstigen Schulkollegen, dem Müller, der so fürchterlich häßlich war, gemorden?“